

Kleiderschrank und bete, dass mein Plan aufgehen wird. Vielleicht fällt der Spuckefleck niemandem auf, wenn ich das Tuch passend knote.

Als ich die Treppe wieder hinunterpoltere, steht meine Mutter in der Eingangshalle und überprüft meinen Auftritt ein zweites Mal. »Schönes Halstuch.«

Puh.

Als ich an ihr vorbeihaste, drückt sie mir den Muffin in die Hand. »Iss ihn unterwegs.«

Ich nicke ergeben. Während ich zu meinem Auto gehe, beiße ich gedankenverloren hinein. Doch gemeinerweise ist es nicht meine Lieblingsorte, Blueberry. Es ist ein Banananut-Muffin und die Banane schmeckt überreif. Ein bisschen wie ich, denke ich: außen perfekt, innen Brei.

2

Alex

»Alex, steh auf.«

Ich knurre meinen kleinen Bruder an und vergrabe meinen Kopf unter dem Kissen. Wenn man sein Zimmer mit einem Elf- und einem Fünfzehnjährigen teilt, ist so ein kleines Stück Stoff alles, was man an Privatsphäre hat.

»Lass mich in Ruhe, Luis«, schnauze ich ihn durch das Kissen an. »*No estás chingando.*«

»Das ist kein Scheiß. *Mamá* hat gesagt, ich soll dich wecken, damit du nicht zu spät zur Schule kommst.«

Mein letztes Jahr. Ich sollte stolz darauf sein, als erstes Mitglied der Fuentes-Familie

die Highschool abzuschließen. Aber nach dem Abschluss erwartet mich die knallharte Realität. Von der Uni kann ich nur träumen – für mich ist die Abschlussklasse so was wie die Ausstandsparty eines Fünfundsechzigjährigen, der in Rente geht. Du könntest noch ein paar Jahre, aber alle erwarten von dir, dass du endlich Leine ziehst.

»Ich hab meine neuen Sachen an«, dringt Luis' Stimme stolz, wenn auch gedämpft, durch das Kissen. »Die *nenas* werden einem Latino-Hengst wie mir nicht widerstehen können.«

»Schön für dich«, grummle ich.

»*Mamá* hat gesagt, ich soll diesen Wasserkrug hier über dir auskippen, wenn du nicht aufstehst.«

Ist der Wunsch nach ein bisschen Privatsphäre etwa zuviel verlangt? Ich nehme mein Kopfkissen und schleudere es quer durch den Raum. Volltreffer! Das Wasser durchnässt ihn von oben bis unten.

»*Culero!*«, kreischt er mich an. »Das waren die einzigen neuen Klamotten, die ich hatte.«

Eine Lachsalve ertönt von der Schlafzimmertür, Carlos, mein anderer Bruder, bellt wie eine verdammte Hyäne. Zumindest so lange, bis Luis ihn anspringt. Ich beobachte, wie der Kampf allmählich außer Kontrolle gerät, während meine kleinen Brüder sich gegenseitig schlagen und treten.

Sie kämpfen nicht schlecht, denke ich stolz und sehe ihnen dabei zu, wie sie ihre Prügelei austragen. Doch als ältester Mann im Haus ist es meine Pflicht, die Streithähne zu trennen. Ich packe Carlos am Kragen, stolpere aber gleichzeitig über Luis' Bein und gehe mit den beiden zu Boden.

Bevor ich mich wieder aufrappeln kann, ergießt sich ein Schwall eiskalten Wassers über meinen Rücken. Eine blitzschnelle Drehung verrät mir, dass *mi'amá* uns alle durchtränkt hat – ihre ausgestreckte Faust hält

noch immer den Eimer über uns. Sie trägt bereits ihre Arbeitsuniform. *Mamá* arbeitet als Verkäuferin in einem Supermarkt, ein paar Blocks von hier. Man verdient sich keine goldene Nase damit, aber wir brauchen auch nicht viel.

»Steht auf«, befiehlt sie uns wutschnaubend.

»Scheiße, Ma«, sagt Carlos, der schon wieder steht.

Mi'amá steckt ihren Finger in die eiskalte Pfütze, die noch in dem Eimer ist und schnippst etwas Wasser in Carlos' Gesicht.

Luis lacht und bevor er weiß, wie ihm geschieht, bekommt auch er etwas Eiswasser ab. Werden sie es denn nie lernen?

»Willst du dich weiter danebenbenehmen, Luis?«, fragt *mamá*.

»Nein, Ma'am«, erwidert Luis und steht stramm wie ein kleiner Soldat.

»Und was ist mit dir, Carlos? Möchtest du noch mehr schmutzige Wörter loswerden?« Sie